

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner, Dornach, 19. April 1924.

Ostersamstag. Das Osterfest wird von zahlreichen Menschen als etwas empfunden, das zusammenhängt mit den tiefsten Empfindungen der Menschheit aber auch mit Wettergeheimnissen und Wetterrätseln. Das Osterfest ist ein sogenanntes bewegliches Fest, das jährlich ausgerechnet werden muss nach der Sternkonstellation. Wir können auch sehen, wie an das Osterfest geknüpft worden sind zahlreiche Kultthaltungen, Gebräuche. Die Menschheit hat im Verlauf des geschichtlichen Werdens ungeheuren Wert in das Osterfest hineingelegt. Das Osterfest ist geworden in den ersten Jahrhunderten des Christentums ein wichtiges christliches Fest, das zusammenhängt mit dem Grundimpuls des Christentums. Es ist das Auferstehungsfest; es weist hin auf ältere Zeiten als die christlichen, auf Feste, die um die Zeit der Frühlings-sonnenwende zusammenhängen mit jenen Festen, die anknüpfen an die neuwachsende Natur an das sprossende der Erde wieder aufwachsende Leben. Das Osterfest ist ein Stück Mysticismus der Menschheit. Als christliches Fest ist es ein Auferstehungsfest. Als heidnisches Fest ist es ein Auferstehungsfest der Natur. Damit kommen wir an den Punkt, wo wir betonen müssen, dass das christliche Osterfest gar nicht ist ein Fest, das seinem Wesen nach zusammenfällt mit dem heidnischen Festen der Frühlings-sonnenwende, sondern es fällt zusammen mit allen Festen, die in die Herbstzeit fallen. Das Osterfest, das durch seinen Inhalt zusammenhängt mit dem alten Mysticismus, es erinnert uns daran,

welche tiefen Missverständnisse vorgekommen sind in der Welt-
auffassung in Bezug auf die allerbedeutendsten Dinge. Das Oster-
fest ist in den ersten christlichen Jahrhunderten verwechselt worden
mit einem andern Fest und ist verlegt worden von einem Herbstfest
zu einem Frühlingfest. Welches ist der Inhalt des Osterfestes?
Sein Wesentliches ist: die Wesenheit, die in der Mitte des christ-
lichen Bewusstseins steht, der Christus Jesus, geht durch den Tod:
den Karfreitag -; der Christus ruht im Grabe - die Zeit, welche in den
3 Tagen verläuft, und welche darstellt die Verbindung des Christus
mit dem Erdendasein. Diese Zeit wird als Trauerfestzeit begangen
zwischen Karfreitag und Ostersonntag. Tod - Grabesruhe - Auferstehung
des Christus Jesus. Wir wollen jetzt das entsprechende alte heidnische
Fest ansehen. An vielen Orten, bei vielen Völkern waren alte heid-
nische Feste, welche in ihrer äusseren Struktur, in Kultus, ähnlich
sind der Struktur des Osterfestes, z. B. das Adonisfest, welches
begangen wurde von vordemasiatischen Völkern durch lange Zeiten des
christlichen Altertums. Adonis war der Repräsentant dessen, was
im Menschen spriessende Jugendkraft ist, und was in Menschheit
als Schönheit darstellte. Die alten Religionen haben später verwechselt
das Abbild mit dem, was die Abbild darstellt. Dieses Götterbild wurde
unter Gefängnissen und Kultushandlungen, die darstellten tiefste, menschl. Trauer,
tiefstes menschl. Leid, in den Sie versenkt, der manchmal
dafür Kümpfling hergestellt worden war, und drei Tage darin ruhen
gelassen. Während dieser 3 Tage ruhte über der ganzen Gemeinde

tiefer Euck, tiefste Stille. Nach drei Tagen würde das Bild aus dem
Wasser heraufgeholt. Dann würden die Trauergeränge in Hymnen
auf den wiedererstandenen Gott verwandelt, eine Ceremonie, die in
den weitesten Kreisen der Menschen das Gemüth tief aufrißte. Diese
Ceremonie deutete in den Kultushandlungen an, was in den Tiefen der
Mysterien sich abspielte. Jeder Mensch, der zur Einweihung kommen
sollte, würde in den Mysterien in ein besonderes Gemach geführt, in
dem nichts anderes enthalten war als ein sargartiges Gebilde. In diesem
Sarg würden die zu Initiirenden hineingelegt. Begreiflich würde
dem zu Initiirenden gemacht, dass er durchzumachen habe,
was der Meuff demsurath, wenn er durch die Todespforte geht.
Die Anordnungen würden so getroffen, dass der Meuff zu völliger
Klarheit kam, ^{über das} was der Meuff in den 3 Tagen nach dem Tode
durchmachen muss. Dann würde ein Zweig genommen, der das
Stelke des sprißende Leben. Der zu Initiirende, wenn er erwacht,
Konnte schauen mit Augen des Geistes; er Konnte eine neue Sprache
verstehen. Was gesah in den Kultushandlungen draussen, das zeigte
auch blühaft, was da gesah mit dem Meuffen in den Mysterien.
Der Kultus würde auch denjenigen, die daran theilnahmen, in entspre-
chender Weise erklärt: Es ist Herbstzeit. Die Erde verliert ihren
Blüthensdruck. An Stelle des grünen Lebens wird der Schnee
kommen oder die verödende Dürre. Die Natur erstirbt, aber da
sollt ihr erleben, was in Meuffen ähnlich ist dem Sterben, das uns über-
reingeherrin ist. Allherbstlich würde gezeigt, wie das göttliche Wesen

der Repräsentant der Schönheit etc. stirbt, Der Meuff sollte pferieren,
dass er von der Erde abgezogen und in die Werten des Welkenäthers hinaus
lebte, immer größer würde. Er lebte sich in den 3 Tagen hinaus in das
ganze Weltall. Er erwachte drüber nach 3 Tagen. Die Meuffpfeude
steht auf, um 3 Tage nach dem Tode geboren zu werden für das
Geisterland. Der Ruck, den der Meuff bekam dadurch, erweckte innere
Lebenskräfte, erweckte das Schauen, brachte den Meuffen dazu, zu
wissen, er steht wiederum in der geistigen Welt. Dem Schüler der
Mysterien würde gesagt: Was in den Mysterien vorgeht, ist Bild von
dem, was in der geistigen Welt vorgeht. Was im Kultus vorgeht, ist Bild
von dem, was in den Mysterien vorgeht. Die Mysterien einfließen in
irdischen Vorgänge, die am Meuffen sich abspielen und die das selben
Vorgänge aus den Weiten des Kosmos. Den andern, die nicht für die
Mysterien reif waren, würde das im Kultus dargestellt. Während
des herbstlichen Darstellens des Himmelkens, des Todes, wollte man zeigen,
der Tod kommt über den Menschen; auch der Gott Adonis stirbt. Er
geht auf in dem Repräsentanten des Irdischen, des Welkenäthers,
dem Wasser. Das Geheimnis des Todes sollte dargestellt werden in
den alten Mysterien durch das entsprechende Herbstfest. Der Meuff
sollte hingeworfen werden auf das Sterben der Natur, um gewahr zu werden,
wie er dem Schein nach stirbt, um in Wahrheit aufzugehen in der geist.
gen Welt. Was der Einzüweihende auf einem gewissen Niveau durchmacht,
das Sterben und Auferstehen der Seele, das vollzog sich bis zum Leibe
hin mit dem Christus Jesus. Beim Einzüweihenden starb die Seele,

um zu einem höheren Leben aufzuerstehen. Der Christus Jesus machte das der
ganzen Menschheit nach durch bis zum physischen Leibe, auf Golgatha.
Die, welche noch da waren als Kennen der alten Mysterien, als Wissende der
Initiationshandlung, das waren die Menschen, welche aus tiefster Versteher
Konnte, was auf Golgatha geschehen war. Bei der Einweihungshandlung
war die Seele vom dem Leibe getrennt worden und durch den Tod in das
andere Leben geführt worden. Das hat ein Wesen erlebt bis zum Leibe,
ein Wesen, das von der Sonne herabgestiegen ist. Man wusste, weil er
ein Sonnenwesen war, das Besitz ergriffen hat von dem Jesus von Na-
zareth, da konnte sich das vollziehen, was in der Initiation vor sich ging,
bis in den Leib hinein. Es konnte folgen eine Auferstehung des Christus.
Der zu Initiierende konnte den Leib nicht so tief hinüberführen
in das Unsterbliche wie der Christus.

In den ersten Jahrhunderten haben wir wenige gewusst, das ein
Sonnenwesen in dem Jesus von Nazareth gewohnt hat. Es war das
Wesentliche des Christentums, insofern es angenommen haben die
letzten Kennen der alten Mysterien, dass sie sahen, der Christus ist
heute gestiegen bis zur Erde in den Leib des Jesus von Nazareth. Es
war zunächst eine hochheilige Anweisung, welche diejenigen Seelen
erfüllte, die etwas von dem Mysterium von Golgatha verstanden. Nach-
her verlor man immer mehr das Bewusstsein, das der Christus
ein Sonnenwesen war. Die Kennen der alten Mysterien wussten
das die zu Initiierenden, wenn sie aus dem physischen Leibe
gingen, sich erhoben bis zur Sonne und dort den Christus fanden.

Si wusste, dass dasselbe Wesen die Menschen auf der Erde bejagt hat,
weil die Menschenatur eine andere geworden ist. Die alte Einweihungs-
ceremonie war unmöglich geworden. Da stieg er herab, um auf der Erde
eine Handlung zu vollziehen, nach der die Menschen heiliger werden.
Man sah aus einer alten Einweihungsstätte hinaus in den Raum nach der
Sonne, um durch die Trinitation des Christus in der Sonne zu schauen.
Nach dem Mysterium von Golgatha musste man in der Zeit zurückfahren
auf das Mysterium von Golgatha hin. Was früher räumliche Auffassung
war, sollte uns zeitliche Auffassung werden.

Ausserlich, in der Geffirte, erscheint, was tief innerlich sich in den
Mysterien vollzogen hatte. Man braucht kein Bild mehr, Man soll
vielmehr den Gedanken haben, die Erinnerung an das, was auf Golgatha
gepfesen ist. An Stelle des Auffahrens dessen, was in Raum da war,
sollte treten das bloße Denken an das, was mit dem Mysterium von
Golgatha gepfesen war. — Man verliert immer mehr des Verständnis
für die Vergänglichkeit der Natur etc. Man braucht die Anlehnung an
das Materielle, an das, was in der Natur aufgeht, aufsteigt. Man nimmt
das Materielle als ein Symbol für das Geistige. Als das Bild der alten Zeit
getilgt werden sollte und Erinnerung, bloße, an das Mysterium von
Golgatha an die Stelle treten sollte, hatte die Menschheit zunächst nicht die
Kraft dazu. Man braucht die Anlehnung an die äussere Natur, der Volk-
gedanke konnte fortleben, der Auferstehungsgedanke ist geffwunden.
Die anthroposophische Auffassung muss der Menschheit wieder anreden
für den Auferstehungsgedanken.
